

# Karnevalspredigt 2017

## Schriftstelle: Zu Jes 49, 14-15 und Karneval

Geschrieben von Pastor Stephan Schwegmann  
Inspiriert von Heinz-Willi Rivert SAC

---

Liebe Schwester, Lieber Mann,  
sagen muss ich nun voran,  
dass diese Predigt nicht ist wie immer,  
hoffentlich aber auch nicht schlimmer.

Denn als der Herr zu Gutenberg trat zurück,  
Frau Schavan noch war ganz verzückt.  
Doch es ist nicht dabei geblieben,  
denn **beide** haben abgeschrieben.

Die Prinzen sangen das sehr laut,  
als sie klagten: „Es ist alles nur geklaut.“  
Ein anderer mag das anders finden,  
wenn er sagt: Man muss das Rad nicht neu erfinden.

Wenn Google aber alles weiß,  
so geb ich lieber vorher preis,  
das 50-mal in jedem Jahr,  
ich schreib die Predigt selbst – das ist wahr.

Nur einmal im Jahr alles anders ist,  
wenn der Karneval im Land die Fahne hisst,  
dann sucht Euer Pastor in Büchern und im Internett,  
ob sich da nicht eine Idee zu finden hätt.

Narrenzeit ist ausgebrochen,  
drum sei im Reim heut angesprochen,  
was nicht vergessen werden soll,  
weil sonst das Maß wird übervoll,  
und wir uns später die Augen reiben,  
weil sich viele dem Hass und der Gewalt verschreiben.

Wie oft geht im Alltag was vergessen:  
ein Termin, ein Treffen, ein Arbeitsessen.  
Oder es fällt uns ein Name nicht ein,  
das kann doch eigentlich gar nicht sein!  
Wenn wir was Wichtiges vergessen haben,  
müssen wir uns oft noch lang damit plagen.

Gott hat uns nicht vergessen.  
Das geht ganz klar gegen seine Interessen.  
So lasst auch uns daran denken, dass Gott uns nicht vergisst,  
wie es schon beim Propheten Jesaja zu lesen ist.  
Wir sind in Gottes Hand geborgen,  
das gibt uns Lust auf jeden neuen Morgen.  
Von den Lilien und den Vögeln sollen wir lernen,  
dass Gott bei uns ist auf Erden.  
Der Karneval nimmt uns die Sorgen in der 5. Jahreszeit.  
Für die anderen vier steht der Liebe Gott bereit.

Gar manches in unsrer Welt im Argen heute liegt,  
kaum einer sich mehr in Sicherheit wiegt.  
Dass zu viele Menschen böse Parolen brüllen,  
das muss alle mit Scham und Sorge erfüllen.

Im Reden greifen viele in die Vollen,  
dass sie Menschen ausgrenzen, weg haben wollen.  
Andere üben sich im Bombenlegen  
und sehn sich dabei in Gottes Segen.  
Gegen all das hilft nur Erinnerung,  
die guttut und gibt neuen Schwung.

Viele sagen: Gott kannst du getrost vergessen!  
Sie sind ganz besessen  
von den Dingen dieser Welt,  
von dem, was am Ende wenig zählt.  
Gott, sagen sie, taugt nicht für das, was uns bewegt hienieden,  
auch nicht fürs Ringen um Krieg und um Frieden.

Gott, Glaube, Religion seien vielmehr Schuld,  
dass Menschen verlieren die Geduld.  
In Wahrheit haben Führer der Religion  
für den **Frieden** bezogen Position.

In diesem Jahr wird in Osnabrück das sein,  
dazu laden alle Religionen ein.  
Sie erklären ganz offen,  
und das lässt uns hoffen:  
Nein, einen heiligen Krieg gibt es nicht,  
auch wenn da so mancher Fanatiker widerspricht.  
Gewalt anwenden in Gottes Namen,  
dazu darf niemand sagen Ja oder Amen.

In der Kirche vor fünfhundert Jahren  
gab es vieles zu beklagen.  
Martin Luther pochte sehr,  
dass Reformen müssten her.  
Er machte vielen die Bibel offen,  
doch leider, so sehr wir im Rückblick betroffen,  
kam auch viel Unheil, kam Spaltung und Krieg;  
für Jahrhunderte behielt die Feindschaft den Sieg.  
Heute gehen wir den Weg der Ökumene,  
suchen das Verbindende, das am 'gemeinsamen Christsein' Schöne.

Mit Martin Luther sei erinnert daran,  
dass einzig die Bibel christliches Leben begründen kann.  
Und als Katholiken ist uns zudem teuer,  
dass Gott sich auch zeigt in Sakrament, im Bild und im Feuer.  
Alles und jeder kann werden zum Zeichen,  
dass Gott nicht aus dieser Welt will weichen.  
Dum ist man 2017 entschlossen fest,  
zu feiern ein **gemeinsames** Christustfest.

Trennung und Feindschaft kannte auch unser Land.  
Ideologie hatte zerrissen jedes einende Band.  
Dum soll das Wunder nie vergessen sein,  
dass 1989 die Berliner Mauer stürzte ein.  
Nicht Kriegsgerät und Panzer rissen sie ein,  
es waren Menschen in Gebet und Kerzenschein,  
Menschen, die sagten: „Wir sind das Volk.“  
Das war ein Schlüssel zum Erfolg.

Heute misstraut man dieser Rede,  
um zu säen Hass und Fehde.  
Die Wutbürger ziehen durch manche Stadt,  
bei Facebook machen sie die anderen platt.  
Wut und Hass als Ratgeber, das ist nicht gut.  
Vielmehr brauchen wir jetzt Mut.  
Als Ratgeber wollen wir die Angst nicht sehn,  
sondern Klugheit und Menschlichkeit, dann wird es gehen.

Dazu passt das Kölner Karnevalsmotto für dieses Jahr.  
Es sagt: Schaut auf die Kinder! Wunderbar,  
wie sie Sprach- und Kulturbarrieren nicht kennen,  
fröhlich miteinander spielen, singen, tanzen und rennen.  
Wer das Reich Gottes nicht annimmt als wär' er ein Kind,  
der niemals - sagt Jesus - dazu den Eingang find't.

Zum Schluss sei's noch einmal laut gesagt,  
damit der Zweifel nicht zu sehr daran nagt:  
**Gott hat und wird uns nicht vergessen,  
das geht ganz gegen seine Interessen.**

Er vergisst uns nicht, so wie man einen Schlüssel verlegt,  
nein, er geht uns nach und sucht uns unentwegt.  
So lasst auch uns nicht vergessen, dass Gott uns nicht vergisst,  
lasst uns auf ihn vertrauen, dass Leid und Böses uns nicht zerbricht.  
Mit dieser Frohen Botschaft sag' ich in Gottes Namen  
ein frohes und hoffnungsvolles „Amen“.